

Konferenz der FDJ-Studenten der DDR - Berlin, 5. und 6. Mai 1978

Streben nach hohen Leistungen muß für alle zur Norm werden

Wir sind Studenten an der Sektion Mathematik unsere Hochschule. Nach zwei Jahren Studium ist es an der Zeit, einmal Bilanz zu ziehen über die Erfüllung der uns gestellten Aufgaben und neue Ziele ins Auge zu fassen.

Das Studium ist für uns ein gesellschaftlicher Auftrag, den es mit besten Ergebnissen zu erfüllen gilt. In Vorbereitung der FDJ-Studentenkonferenz wurde die Aufgabenstellung unserer Gruppe diskutiert, das Streben nach höheren Leistungen bei der Aneignung und Anwendung der Wissenschaft zu einer Norm für jeden einzelnen zu machen. Die Erfüllung dieser Aufgabe ist nicht in kurzer Zeit möglich, dabei müssen viele Schwierigkeiten überwunden werden. Für die Entwicklung einer FDJ-Gruppe ist es wichtig, von Anfang an um die Bildung eines festen Kollektivs zur Schaffung einer offenen und kritischen Atmosphäre zu ringen. Nur so können kollektive Normen geschaffen werden, um die uns gestellten Studienaufgaben zu verwirklichen.

Was sollte das Studium für uns sein?

Studieren heißt in erster Linie kontinuierlich zu arbeiten, sich anzustrengen und im Streben nach hohen Leistungen die eigene Bequemlichkeit zu überwinden. Freude am Studium zu finden setzt Interesse am Studium voraus. Nur wer sich mit seinem Studienauftrag identifiziert und persönlichen Ehrgeiz einbringt, ist in der Lage, sein Studium selbst mitzugestalten und mit höchsten Ergebnissen abzuschließen.

Jeder einzelne und das ganze Kollektiv müssen sich mit solchen Fragen ständig auseinandersetzen. Erst dann wird allen die große Verantwortung bewußt werden, die sie mit

dem Studium übernommen haben. Wir wollen diesen Entwicklungsprozess am Beispiel der FDJ-Gruppe 76/03 aufzeigen, einer Lehrerguppe der Fachrichtung Mathematik/Physik.

Einige Studenten hatten das Studium mit der Einstellung begonnen „Was ein Lehrer ist, weiß ich. Ich weiß, was dazu gehört und was ich bringen muß. Was soll ich mich da groß anstrengen?“. Die Erwartungen unseres Seminargruppenberaters wurden zunächst nicht allzu ernst genommen. Erst nach den ersten Klausuren und Klausuren sind alle wach geworden. In einer FIV-Versammlung wurden die Noten ausgewertet. Gemeinsam mit unserem Berater suchten wir nach den Ursachen für schlechte Leistungen. Wir diskutierten über unsere Einstellung zum Studium und setzten uns mit der falschen Vorstellung auseinander, daß das Studium „mit links“ zu machen sei. Einige Studenten haben mit Leistungsschwierigkeiten zu kämpfen, weil nur ungenügende Voraussetzungen vorhanden waren. Für diese Studenten haben wir wirksame Maßnahmen zu ihrer Unterstützung — zum Beispiel Patenschaften und ähnliches — ergriffen. In dieser Versammlung wurde uns auch klar, wie wichtig es ist, die Schwerpunkte im Studium richtig zu setzen.

Gleich zu Beginn bauten wir auch Schwierigkeiten mit der Einstellung zum marxistisch-leninistischen Grundlagenstudium, die sich in unregelmäßigem Besuch der Lehrveranstaltungen und mangelnder Mitarbeit ausdrückten. Da wir die Patenschaft über die Vorbereitung jedes Studenten auf die Lehrveranstaltungen im marxistisch-leninistischen Grundlagenstudium übernommen haben, führten wir Aussprachen mit dem Seminarleiter, in denen wir unsere Probleme darlegten und am Ende jeder Unterrichtseinheit der behandelte Stoff noch einmal zu-

sammengefaßt wird. Das half uns entscheidend bei der effektiven Aneignung des Marxismus-Leninismus.

Vor den Prüfungen und nach jedem Semester erfolgte eine gründliche Analyse des Leistungsstandes. Jeder Student habe sich selbst einzuschätzen. Wir haben in diesen Auswertungen sowie in den monatlichen Mitgliederversammlungen stets nach effektiven Methoden im Studium gesucht. Wir sind uns darüber im klaren, daß jeder seinen eigenen Stil im Selbststudium finden muß. Aber der Erfahrungsaustausch darüber brachte Anregungen für den einzelnen. Die manchmal auch harten Auseinandersetzungen führten zum Erfolg. Studienummeile trat nicht mehr auf, und das kontinuierliche Selbststudium, das sich allmählich bei allen als Norm durchsetzte, ist doch ein Anzeichen dafür, daß jeder seine Verantwortung für das Studium erkannt hat.

Wir konnten unsere Probleme nur klären, weil wir uns von Anfang an um die Bildung eines festen Kollektivs bemüht haben. Denn eine offene und kritische Atmosphäre ist die Voraussetzung dafür, daß alle eine gute Studieneinstellung entwickeln und gute Leistungen erzielen können. Nach vielen Aussprachen und Auseinandersetzungen ist es uns gelungen, ein Vertrauensverhältnis innerhalb der Gruppe zu schaffen. Dazu hat auch die enge Zusammenarbeit mit unserem Seminargruppenberater und mit anderen Lehrkräften, besonders dem Fachrichtungsleiter, beigetragen.

Im zweiten Studienjahr tauchten mit neuen Fächern wieder neue Probleme auf. So verteilten einige die Meinung „theoretische Physik, das brauchen wir nie“. Wenn sich auch nicht alle Studenten vollkommen

überzeugen ließen von der Notwendigkeit dieses Faches, versucht heute doch jeder, sein Bestes zu geben.

Besonders nach der Konferenz der FDJ-Studenten ist allen klargeworden, daß umfangreiches Fachwissen — erst recht für einen Lehrer — unerlässlich ist. Das ist eine Erkenntnis, die man sich stets neu erwerben muß. Deshalb bemühen wir uns gerade jetzt um einen guten Abschluß des Grundkurses. Das dazu eine gewissenhafte Prüfungsvorbereitung gehört, ist selbstverständlich. In Vorbereitung der Studentenkonferenz machten sich alle Studenten unserer Seminargruppe Gedanken um die Probleme des Studierens. Die Kontrollpostenaktion „FDJ und Studium — Reservieren auf der Spur“ brachte im Rahmen der Sektion gute Ergebnisse. Es wurden Mitgliederversammlungen durchgeführt, in denen Probleme der Studiendisziplin, der Studieneinstellung und -motivation erörtert wurden. Da sich jede Gruppe über die Gestaltung des Studiums Gedanken machte, kamen eine Reihe von guten Vorschlägen — unter anderem zur Verbesserung der Studienorganisation — zu Tage. In der Sektionsleitung wurden diese Vorschläge beraten und mit den Gruppenleitungen gemeinsam ausgewertet. Diese Vorbereitungsphase der Studentenkonferenz war sehr sinnvoll und fruchtbringend, weil sie für die Kollektive und für jeden Studenten viele Anregungen brachte.

Jetzt gilt es für uns, Schlussfolgerungen aus der Konferenz zu ziehen und neue Zielstellungen festzulegen, um zu Beginn des neuen Studienjahres einen guten Start für alle Studenten zu sichern.

Steffi Leistner, FDJ-Gruppe 76/03
Anngret Meister, FDJ-Gruppe 76/02

FDJ-Studentenbrigaden kämpfen um den Ehrennamen „Fritz Heckert“

Wir FDJler der FDJ-Gruppe 77/45 wollen durch unsere aktive schöpferische Teilnahme am FDJ-Studentenommer in Berlin 1978 im Rahmen der „FDJ-Initiative Berlin“ mithelfen, die politischen und ökonomischen Aufgaben der FDJ zu erfüllen. In unserem Handeln lassen wir uns von den Beschlüssen des IX. Parteitages der SED und dem „FDJ-Aufgebot DDR 89“ im Hinblick auf die würdige Vorbereitung des 30. Jahrestages der DDR leiten.

Unser Brigadeprogramm für die Studentenbrigaden 1978 ist ein wichtiger Bestandteil der Lösung unserer bedeutsamen Aufgaben als FDJ-Studenten.

- Mit diesem Programm kämpfen wir um den Ehrennamen „Fritz Heckert“.
 - Als Schwerpunkte unserer Arbeit in Berlin sehen wir folgendes:
 - Parteilnahme der FDJ-Studenten für den Sozialismus, Herausbildung der Liebe zur Arbeit und zu den arbeitenden Menschen;
 - durch hervorragende Ergebnisse wollen wir einen Beitrag zur Verwirklichung der Wirtschafts- und Sozialpolitik der SED leisten und mithelfen, unsere sozialistische Hauptstadt weiter aufzubauen;
 - Festigung der Gemeinschaftsbeziehungen zwischen Arbeitern und Studenten;
 - Entfaltung einer zielstrebig politischen-ideologischen, geistig-kulturellen, sportlichen und wehrsportlichen Aktivität der FDJ-Studenten;
 - Übertragung persönlicher Verantwortung an jeden einzelnen FDJler.
- Dazu stellen wir uns konkrete Aufgaben.
- Wir rufen hiermit alle FDJ-Studentenbrigaden auf, sich uns anzuschließen und gleichfalls um einen Ehrennamen zu ringen!



Gute sportliche Leistungen erreichten die Teilnehmer an den Hochschulmeisterschaften in der Leichtathletik, die am 7. und 8. Juni 1978 stattfanden.

Lohnenswerte Aufgabe für Hochschullehrer

Am 5. und 6. Mai nahm ich als Gastdelegierter an der Konferenz der FDJ-Studenten der DDR teil. Mein Beitrag dazu soll weder ein chronologischer Bericht noch eine Einschätzung der Konferenz sein. Die Materialien sind veröffentlicht und welche hohe Wertschätzung diese Konferenz fand, drückte Genosse Kurt Hager in seinem Diskussionsbeitrag zur 8. Tagung des ZK der SED aus. Vielmehr möchte ich berichten, welche Gefühle und Gedanken mich als Hochschullehrer in den beiden Tagen der Konferenz und noch danach bewegten.



Genosse Prof. Horst Aurich im Gespräch mit seinen Studenten.

Ich selbst habe vor 23 Jahren studiert und gehöre einer Generation an, die in der Zeit des Krieges aufwuchs. Da zieht man unwillkürlich Vergleiche. Wir haben die Gründung und den Aufbau unserer Republik miterlebt und mitgestaltet. Das prägte unsere Einstellung. Die heutige Generation der Studenten lernt und studiert nach dem Sieg des Sozialismus. Die Zeit des bewußten Erfahrungssammelns begann erst vor 10, 15 Jahren. Die Studenten von heute, das brachte die FDJ-Studentenkonferenz zum Ausdruck, stehen bewußt auf dem Boden des Sozialismus. So kann man die Diskussion der besten FDJ-Studenten unserer Republik als einen Erfahrungsaustausch zu den Fragen betrachten, mit denen sie sich während des gesamten Studiums auseinandersetzen haben: wie muß man studieren, um heute und morgen den Anforderungen der Gesellschaft an die sozialistische Intelligenz gerecht zu werden?

Dabei war die Thematik breit gefächert: Von größerem politischen Engagement der Studenten bei der Aneignung und Anwendung des Marxismus-Leninismus bis zum Erwerb eines theoretisch anspruchsvollen und anwendungsbereiten Wissens reicheten die Beiträge.

trüge lassen deutlich werden, daß auch die Karl-Marx-Städter Studenten mit ihren Studienergebnissen und den Ergebnissen in der Arbeit an Jugendobjekten und SRKB — resultierend aus den fruchtbaren Beziehungen zur sozialistischen Praxis und entstanden in gemeinsamer Tätigkeit mit der Arbeiterjugend — sich sehen lassen können. Die zwei zur Konferenz verliehenen Wissenschaftspreise des Zentralrates der FDJ sind berechteter Ausdruck dafür.

Wir müssen nun erreichen, daß die Begeisterung, die zur Konferenz herrschte, in alle FDJ-Gruppen getragen wird, um so unseren Studenten deutlich zu machen, daß die Studienzeit nicht nur eine produktive Phase, sondern auch eine sehr schöne Zeit in ihrem Leben ist. Wir Hochschullehrer haben hier — als die Studenten und FDJler von früher — eine lohnenswerte Aufgabe.

Auch die FDJ-Studenten unserer Hochschule trugen mit dazu bei, der Konferenz zu einem guten Gelingen zu verhelfen. Ihre Diskussionsbeiträge

Es folgten Aussprachen mit der Brigade, der FDJ-Grundorganisation, der BGL, schließlich mit der Be-

Beziehungen zur Praxis geknüpft

Wir alle wissen, daß enge Verbindungen zu volkseigenen Betrieben bereits während des Studiums aus den verschiedensten Gründen wichtig und sehr vorteilhaft sind. Partnerschaftsverträge zwischen Brigaden und FDJ-Gruppen ermöglichen eine kontinuierliche und erfolgreiche Arbeit auf diesem Gebiet.

Als wir uns mit dem Problem Zusammenarbeit zwischen unserer FDJ-Gruppe und einem Arbeitskollektiv aus der Produktion beschäftigten, lagen mit einem Mal eine Menge Fragen auf unserem Tisch.

Welche Brigade? Aus welchem Betrieb? Wie ist ein Partnerschaftsvertrag zu gestalten, so daß er einerseits anspruchsvolle Aufgaben enthält, andererseits auch realisierbar ist?

Nach intensiven Bemühungen gelang es uns, eine Brigade ausfindig zu machen, die noch „ledig“ war und unseren Vorstellungen entsprochen. Die Jugendbrigade „Lilo Herrmann“ aus dem VEB Trikotex Wittgerdorf. Dranbleiben hieß jetzt die Devise.

Es folgten Aussprachen mit der Brigade, der FDJ-Grundorganisation, der BGL, schließlich mit der Be-

triebsleitung — die Partnerschaft wurde perfekt gemacht. Wir vereinbarten eine erste Zusammenkunft der gesamten FDJ-Gruppe mit der Jugendbrigade für den 31. April 1978. Auf dem Programm standen: Abschluß des Partnerschaftsvertrages, Betriebsbesichtigung und gemütliches Beisammensein zum näheren Kennenlernen.

Als wir vom Sekretär der FDJ-Grundorganisation des VEB Trikotex im Betrieb empfangen wurden, meinte sie zunächst: Kommt erst mal mit essen! — Mit einem zünftigen Betriebsessen im Bauch schauten wir dann die gerade eröffnete MMM an und blickten staunend den Kolleginnen unserer Jugendbrigade bei der Arbeit über die Schultern. Schließlich konnte die feierliche Unterzeichnung des Partnerschaftsvertrages vollzogen werden. Beifall, Übergabe kleiner Ehrengeschenke, klingende Gläser, Kameraschnappschüsse, herzliches Lachen über ein paar Studentenverse, Fragen, Antworten...

Diese gemeinsame Zusammenarbeit wird sich lohnen.

Udine Wünsch,
FDJ-Gruppe 77/39

Umgezogen

Die Abteilung Öffentlichkeitsarbeit/Pressestelle unserer Hochschule hat ihren neuen Sitz ab sofort in der Reichenhainer Straße 39, Zimmer 15 bis 17. Telefon: Leiter der Abteilung 4396, Pressestelle 4395, Information/Dokumentation 4394.

Sowjetische Erfahrungen werden ständig genutzt

Im Rahmen unseres Kampfes um den Titel „Sozialistisches Studentenkollektiv“ verteidigte unsere FDJ-Gruppe 75/57 auch den Ehrennamen „Kollektiv der DSP“. Wir konnten dank unserer guten Arbeit schon im vergangenen Jahr diesen Namen eringen. Seit der Verteilung des Ehrennamens haben wir die DSP-Arbeit kontinuierlich und planmäßig fortgesetzt. So führten wir mehrere Male Tage der sowjetischen Küche

durch, gestalteten Nachmittage mit sowjetischer Folklore, bauten die persönlichen und Brieffreundschaften mit Sowjetbürgern aus, beteiligten uns an den verschiedensten Wandzeitungsdokumentationen, besuchten Ausstellungen und machten uns mit dem Leben der Sowjetmenschchen und ihrem heldenhaften Kampf im Großen Vaterländischen Krieg sowie ihren Leistungen beim Aufbau der kommunistischen Gesellschaftsforma-

tion in der Sowjetunion bekannt. Außerdem nehmen fünf Studentinnen an der Sprachkundigenausbildung 2a teil, um so ihre Russischkenntnisse zu verbessern. Eine Studentin ist Mitglied des Stadtvorstandes der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft, eine weitere arbeitet im Sektionsvorstand der DSP mit, und in unserer Gruppe sind zwei sowjetische Studentinnen. Dadurch ist der enge Kontakt zu den

die Dokumente des XXV. Parteitages der KPdSU, Beiträge aus der „Sowjetwissenschaft“ und vieles andere mehr. So geschah es auch, daß nach der Veröffentlichung des Entwurfs der neuen Verfassung der Sowjetunion bei uns angeregte Diskussionen entstanden in Auswertung dieses bedeutsamen Dokumentes.

Diese Vielfalt unserer Aktivitäten soll zeigen, daß wir nicht auf dem erreichten Niveau in unserer DSP-Arbeit stehengeblieben sind.

Petra Gärtner,
FDJ-Gruppe 75/97